

SANKT GEORGS BLATT

18. Jahrgang

März 2003

Aus dem Inhalt:

| | | |
|----------------------|-------|----|
| Friedensgebet | Seite | 2 |
| Jahr der Bibel | Seite | 3 |
| Medien | Seite | 4 |
| Ökumene | Seite | 5 |
| Kirche in der Türkei | Seite | 9 |
| Armenische Kirche | Seite | 10 |
| St. Georgs-Gemeinde | Seite | 12 |
| Kultur | Seite | 15 |



Merve Küçükali, L4C
Arbeit aus Bildnerische
Erziehung bei Waltraud Perfler

“Lass die Waffen schweigen”

Christliche Missionswerke in Deutschland haben eine Gebetskette für den Frieden im Nahen Osten initiiert. Sie appellieren an alle Verantwortlichen, gewaltfreien Konfliktlösungen den Vorzug zu geben. Die Träger aller spirituellen Traditionen, die in dieser Region ihren Ursprung haben, sollten sich gemeinsam darum bemühen, einen Irakkrieg zu stoppen, noch bevor er begonnen hat. Mit dem Gebet für einen gerechten Frieden für die Region greife man “in Verbundenheit mit den christlichen Kirchen des Nahen Ostens deren Bitte um Solidarität auf”, heißt es in dem Aufruf zu der Aktion.

Initiatoren des “Ökumenischen Friedensgebets 2003” sind “Missio“-Deutschland, das Päpstliche Missionswerk der Kinder (PMK), das Päpstliche Missionswerk der Frauen (PMF), das Evangelische Missionswerk in Hamburg (EMW), die Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands (VOD), die Vereinigung der Ordensoberen Deutschlands (VDO) sowie die Arbeitsgemeinschaft der Missionsprokuren im Deutschen Katholischen Missionsrat (DKMR). Es wird der Wortlaut des vorgeschlagenen Friedensgebetes dokumentiert, der von P. Hermann Schalück, Präsident von “Missio“-Deutschland und früherer Generaloberer der Franziskaner, entworfen wurde:

Ökumenisches Friedensgebet 2003

Du einziger Gott aller Menschen. Du hast die Erde und den Kosmos geschaffen, in ihrer Vielfalt, ihrer Schönheit, ihrer Zerbrechlichkeit. Auch die verschiedenen Kulturen und Religionen sind auf der Suche nach Dir, dem Ursprung von allem. Du willst, dass alle füreinander nicht Bedrohung, sondern ein Segen sind. Unsere Eine Welt soll nach Deinem Willen ein bewohnbares und friedliches Haus für alle sein.

Den Nahen Osten hast Du auserwählt, Deinen Namen und Deinen Weg mit uns an zahlreichen heiligen Orten bekannt zu machen. Abraham, Vater des Glaubens für Juden, Muslime und Christen, hörte Deinen Ruf im Land zwischen Euphrat und Tigris, dem heutigen Irak. Dem alten und neuen Volk Israel hast Du in besonderer Weise Leben und Zukunft zugesagt.

Als Christinnen und Christen danken wir Dir aber vor allem für unseren Herrn und Bruder Jesus Christus. Er ist unser Friede. Er ist gekommen, um Mauern nieder zu reißen und allen ohne Unterschied Leben und Zukunft zu schenken. Wir wissen uns in Gemeinschaft mit den christlichen Kirchen des Nahen Ostens. Sie legen Zeugnis ab für das Evangelium Jesu, für die Kraft der Gewaltfreiheit und die Gewissheit der Auferstehung.

Wir beten zu Dir aber auch in Verbundenheit mit allen Brüdern und Schwestern aus jenen Religionen, die im Nahen Osten ihren Ursprung haben. Uns alle hast Du nach deinem Bild und Gleichnis geschaffen, alle sind Dein Ebenbild. Allen, die Dich in Wahrheit suchen, hast Du den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und die



Sehnsucht nach Frieden eingegeben. Alle, Muslime, Christen und Mitglieder des Volkes Israel, sehnen sich nach Versöhnung. Alle trauern um die Opfer von Hass und Gewalt. Alle sind nach Deinem Plan auch berufen, an einer neuen Welt zu bauen.

So bitten wir Dich: Erbarme Dich aller Opfer und aller Täter. Beende die Spirale der Gewalt, der Feindbilder, des Hasses, der Vergeltung. Schenke allen, besonders den Verantwortlichen in der Politik, die Einsicht, dass der Weg zum dauerhaften Frieden nicht der Krieg, sondern der Einsatz für Frieden in Gerechtigkeit ist. Erwecke in allen abrahamitischen Religionen auch heute Werkzeuge, Botinnen und Boten einer anderen Welt. Mach, dass die Herzen sich auftun und der Krieg beendet ist, noch bevor er beginnt. Schenke dem Nahen Osten einen dauerhaften Frieden. Lass eine sichere Heimat für alle entstehen. Gib, Herr, dass alle Menschen guten Willens aus allen Religionen, in Nord und Süd, Ost und West, in gemeinsamer Verantwortung die Berge der Missverständnisse abtragen, die Gräben des Hasses zuschütten und Wege für eine gemeinsame Zukunft ebnen. Lass in der Einen Welt die Waffen schweigen. Lass dafür den Ruf nach Frieden lauter werden, für alle ohne Unterschied.

Herr, einziger Gott: Mache alle zu Werkzeugen Deines Friedens.

Bibel in der Familie neu entdecken

Die Bibel soll wieder stärker in die Familien Einzug halten: Die Verantwortlichen für das "Jahr der Bibel" möchten den Eltern Tipps geben, wie sie gemeinsam mit ihren Kindern die Bibel neu entdecken können. Aus diesem Grund wurde von einer ökumenischen Arbeitsgruppe die Broschüre "Bibel in der Familie. Ein altes Buch gemeinsam neu entdecken" herausgegeben, die vor Journalisten in Wien präsentiert wurde. Die Broschüre bietet Tipps zu Themen wie "Beteten mit der Bibel" oder "Erzählen von biblischen Geschichten" und hilft bei der Suche nach geeigneten Kinderbibeln und weiterführender Literatur.

Gerade in den Familien werde der Grundstein für den Glauben und den Bezug zur Bibel gelegt, betonte Jutta Henner, Direktorin der Bibelgesellschaft, deshalb wolle man in diesem Bereich bewusst einen deutlichen Akzent setzen. Neben den Familien als ersten Adressaten wolle man die Broschüre vor allem auch in Kindergärten, Volksschulen und Pfarren verteilen.

Als bemerkenswerten Trend der vergangenen zehn Jahre nannte Henner die Tatsache, dass immer mehr junge Erwachsene zwischen 20 und 35, die oft keinen Zugang zur Bibel mehr hätten, diesen über das Lesen einer Kinderbibel wieder suchen würden. Bei den Kindern selbst hätten Untersuchungen gezeigt, dass vor allem sechs Geschichten zu den absoluten Bibel-Hits gehörten: Die Arche Noah, Jona, Daniel in der Löwengrube, Zachäus, das Gleichnis vom verlorenen Sohn und die Taufe des Afrikaners.

"Kultur des Erzählens"

Günter Danhel, Direktor des Instituts für Ehe und Familie (IEF), unterstrich, dass man die Broschüre bewusst einfach gehalten habe, "um den Zugang zur Bibel niederschwellig zu gestalten und so eine breite Streuung zu ermöglichen". Ziel sei es, in den Familien das gemeinsame Lesen, Erzählen und Hören zu fördern. Deshalb habe man das Augenmerk auch nicht auf Neue Medien wie Computer, Video oder DVD gelegt. Vielmehr solle wieder eine "Kultur des Erzählens" lebendig werden.

Danhel kündigte auch an, dass eine Reihe von Unterlagen, die aus Platzgründen keine Aufnahme in die Broschüre fanden, ab Ostern im Internet abrufbar sein werden.

Wien, 13.2.03 (KAP)



Arche Noah

Sondermarke zum "Jahr der Bibel" offiziell präsentiert

Der Parlamentarische Staatssekretär beim deutschen Finanzminister, Karl Diller (SPD), hat die Bedeutung der Bibel für das gesellschaftliche Miteinander betont. Die Zehn Gebote hätten den Wertekanon maßgeblich geprägt und seien nach wie vor ein universelles Gesetz des Zusammenlebens, sagte Diller bei der offiziellen Vorstellung der Sondermarke "2003 - Jahr der Bibel". In der Bibel stünden die Menschenrechte, sie beschreibe die soziale Verpflichtung des Eigentums und gebe das Asylrecht vor sowie das Verbot, andere Menschen zu unterdrücken.

Die Marke, die in einer Auflage von 25 Millionen

Exemplaren im Handel ist, zeigt eine aufgeschlagene Bibel mit der Hand einer lesenden Person. Das Porto von 0,55 Euro entspricht einem Standardbrief. Der Entwurf stammt von der Hannoveraner Künstlerin Marie-Helen Geißelbrecht. Diller würdigte das gemeinsame Anliegen der Kirchen, in einer Zeit allgemeiner Suche die Bibel als Wegweiser zum Leben in zeitgemäßer Form neu zu erschließen. Vertreter der katholischen und der evangelischen Kirche dankten dem Ministerium für die Herausgabe der Sondermarke.

Berlin, 7.2.03 (KAP)

Medien, Wahrheit, Konflikte und Religionen

Interreligiöser Medienkongress der Stadtgemeinde Rom und des österreichischen Außenministeriums zeigte Verantwortung der Journalisten auf

Die schematische Medien-Berichterstattung über komplexe politisch-religiöse Situationen - etwa den israelisch-palästinensischen Konflikt oder die Irak-Krise - wurde bei einem interreligiösen Medienkongress in Rom kritisiert. Die Tagung auf dem Kapitol unter dem Titel "Medien und Wahrheit - Interreligiöse Perspektiven für eine ethische Kommunikation" wurde von der Stadtgemeinde Rom in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Außenministerium, der "Weltkonferenz der Religionen für den Frieden" und der "Friedenswerkstatt Graz" veranstaltet. Unter den österreichischen Referenten waren der Vatikan-Botschafter Wiens, Walter Greinert, und die Publizisten Heinz Nußbaumer und Christian Rathner.

Religiöse Repräsentanten und Journalisten analysierten teilweise sehr selbstkritisch das Bild, das die Medien über die Religionen verbreiten. Die für die Förderung der Multiethnizität in der römischen Stadtverwaltung zuständige Stadträtin Franca Eckert Coen verwies darauf, dass die internationale Medienberichterstattung direkte Auswirkungen auf das Image und das Alltagsleben der Religionsgemeinschaften hat. Ein klares Beispiel dafür seien "islamfeindliche, antisemitische und fremdenfeindliche" Vorstellungen, die oft in die Nachrichtenggebung einfließen. Dagegen könne eine "korrekte Information" viel dazu beitragen, dass "lokale, nationale und internationale Konflikte" friedlich gelöst werden. Ziel der Tagung sei es, eine Plattform für ständige Kontakte zwischen Journalisten und Repräsentanten der Religionsgemeinschaften zu schaffen. Zu einem Zeitpunkt, in dem "Kriege und 'Zusammenstöße der Zivilisationen'" als "unvermeidlich" angesehen werden, könnten die Medien eine wichtige Rolle bei der Überwindung neuer und alter Formen des Vorurteils spielen, so Franca Eckert Coen.

Der Jesuit und Medienfachmann P. Robert White beklagte bei der Tagung, dass komplexe Sachver-

halte "zu simplen Schwarz-weiß-Geschichten über Räuber und Helden heruntergekocht" würden. Das Gebot der Knappheit und die Regeln des Nachrichtenschreibens führten zu simplifizierenden Schlagzeilen. Sie seien "attraktiv für ein Auditorium, das es bevorzuge, in Stereotypen und Ideologien zu denken", so White.

Botschafter Greinert begrüßte bei der Tagung die offene Auseinandersetzung mit Fehlern, die Journalisten unter Druck und in Konfliktsituationen unterlaufen können. Die in den Debatten ebenfalls geäußerte Kritik, Journalisten seien schuld an den Missverständnissen, die es zwischen den Religionen gebe, teilte Greinert nicht. Journalisten schilderten und transportierten Situationen; "sie transportieren 'facts' und sind die Botschafter dessen, was vor ihnen geschehen ist", so Greinert.



*Christian Rathner
bei einem Besuch in St. Georg*

Als Kritikpunkte an der Konflikt-Berichterstattung wurde insbesondere das Auftauchen eines latenten und offenen Antisemitismus sowie einseitige und verzerrte Bilder vom Islam und der arabischen

Welt beklagt. Das mitunter einseitige Bild von den Religionen habe seine Ursachen auch in manchen Stereotypen und Einseitigkeiten der Medien und in fehlender Sachkenntnis von Journalisten.

Auswertungen aus italienischen, französischen und amerikanischen Zeitungen wurden als Belege für ein verkürztes und auffallend häufig mit negativen Attributen belegtes Islam-Bild präsentiert. Der Islam werde als gewaltbereite Religion dargestellt, die nur schwer demokratiefähig sei, den Frauen wenig Rechte einräume und die Polygamie erlaube.

Ein palästinensischer Journalist beklagte, dass US-Zeitungen den während der Intifada getöteten

Israelis prozentual viel mehr Platz einräumten als getöteten Palästinensern. Ebenso besorgt äußerten sich bei der Tagung auch jüdische und israelische Journalisten. In vielen europäischen Zeitungen werde ein einseitiges Israel-Bild vermittelt. Ein Korrespondent wertete Karikaturen französischer Zeitungen aus, die durch ihre Aussage und Botschaft, aber auch durch das "Timing" gefährliche Vorurteile förderten. Es fehle ein ethischer Kodex für Journalisten, betonten mehrere Konferenz-Sprecher.

Die Konferenz fand vor dem Hintergrund der Irak-Krise statt. Bei der Frage nach der Rolle der Medien an der Schnittstelle zwischen Religion und Politik stand immer die Frage nach Krieg und Frieden im Nahen Osten und im Irak im Hintergrund. Aber auch andere Krisenherde wie die Situation auf dem Balkan kamen etwa durch eine Intervention eines katholischen Kirchenvertreters aus Sarajevo zur Sprache.

Kasper: Besuch in Athen "Meilenstein" im Verhältnis zur Orthodoxie

Als "Meilenstein in der Geschichte der Beziehungen zwischen der Orthodoxie und Rom" hat der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, Kardinal Walter Kasper, seinen Besuch bei der orthodoxen Kirche von Griechenland bezeichnet. Seine Delegation sei sehr herzlich von Erzbischof Christodoulos von Athen und den Mitgliedern des Heiligen Synods aufgenommen worden, sagte Kasper im Gespräch mit Radio Vatikan. Die zahlreichen Gespräche seien mit großer Offenheit geführt worden, schwierige Probleme wurden nicht ausgeklammert. Bei einer Begegnung mit dem Heiligen Synod der orthodoxen Kirche von Griechenland schlug Kasper in Athen vor, ein Arbeits- und Verbindungskomitee zu schaffen, das regelmäßige Treffen beider Seiten organisieren und vor allem die Kooperation auf europäischer Ebene verbessern sollte. Orthodoxe und Katholiken trügen die gleiche Verantwortung für die christlichen Wurzeln Europas, betonte der Kurienkardinal. Gemeinsam stünden Orthodoxe und Katholiken vor der Aufgabe, Lösungen für die heutigen

Probleme zu suchen. Um größere Glaubwürdigkeit zu erlangen, müssten sie das Übel der Spaltung unter den Christen heilen, so Kasper.

Im März des Vorjahrs hatte erstmals eine offizielle Delegation der orthodoxen Kirche von Griechenland den Vatikan aufgesucht. Kasper erinnerte an die Reise von Papst Johannes Paul II. nach Athen im Mai 2001, die einen Durchbruch in den Beziehungen beider Kirchen bewirkt hatte. Zahlreiche weitere Begegnungen zwischen Katholiken und Orthodoxen in den vergangenen Monaten gäben Anlass zu Hoffnung auf dem Weg zur Versöhnung, führte Kasper aus. Neue Impulse erhoffe er sich von der "Gemischten internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der katholischen und orthodoxen Kirche". Zudem kündigte er für Mai ein akademisches Symposium an, bei dem orthodoxe Theologen unter anderem zur Frage des Petrus-Primats Stellung nehmen sollen.



Prof. Heinz Nußbaumer

Kulturhauptstadt Europas, einfließen, betonte Greinert. Denn "die Diskussion um Medien und Wahrheit war in Wahrheit eine Diskussion um den Frieden in der Welt", resümierte der Diplomat.

Rom, 19.2.03 (KAP)

Vatikanstadt, 19.2.03 (KAP)

Neue orthodoxe Bischöfe für die Schweiz und Frankreich

Das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel hat neue griechisch-orthodoxe Bischöfe für Frankreich und die Schweiz bestellt. Der bisherige Metropolit von Paris, Jeremie Caligiorgis, wechselt auf den Bischofssitz im Schweizer Chambesy. Metropolit Jeremie ist derzeit auch Vorsitzender der Konferenz Europäischer Kirchen (CEC), die ihren Sitz in Genf hat. Neuer Metropolit von Frankreich wird Bischof Emmanuel Adamakis von Rhegion, der das Verbindungsbüro des Ökumenischen Patriarchats zur Europäischen Union in Brüssel leitet. Diese Funktion in Brüssel wird Metropolit Emmanuel bis auf weiteres behalten.

Der orthodoxe Schweizer Metropolit Papandreou Damaskinos legte sein bisheriges Amt aus Gesundheitsgründen zurück. Er wurde zum

Titularmetropolit von Adrianopel (das heutige Edirne) bestellt.

Istanbul, 21.1.03 (KAP)



*Bischof Adamakis - Bischof Homeyer - Superior Kangler
bei einem Besuch in St. Georg*

Staikos für engere Zusammenarbeit der theologischen Fakultäten

Wiener griechisch-orthodoxer Metropolit plädiert bei ökumenischem Studententag in Würzburg für neue Methode zur Überwindung der theologischen Auseinandersetzungen der Vergangenheit - Für die Orthodoxen bleibt die Frage des päpstlichen Primats ein Hindernis auf dem Weg zur Einheit

Für gemeinsame theologische Forschung durch engere Zusammenarbeit der theologischen Fakultäten der verschiedenen Konfessionen plädierte der Wiener griechisch-orthodoxe Metropolit Michael Staikos bei der 3. ökumenischen Studententagung, zu der das Ostkirchliche Institut der deutschen Augustinerprovinz an der Universität Würzburg eingeladen hatte. Für die orthodoxen Kirchen sei die Frage des päpstlichen Primats weiterhin ein Hindernis auf dem Weg zur Einheit, "über die um der Wahrheit willen gestritten werden" müsse, so der Metropolit. In Richtung der eigenen Kirche meinte Staikos, die Orthodoxie müsse sich die Frage stellen, wie weit sie die theologische Entwicklung in den anderen Kirchen zur Kenntnis genommen habe - beispielsweise im Katholizismus in der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils. Im Gegenzug forderte der Metropolit die

anderen Kirchen dazu auf, die Sorgen und Anliegen der Orthodoxie besser kennen zu lernen.

Das Generalthema der 3. ökumenischen Studententagung lautete "Heterodoxie. Wie wird der Streit um die religiöse Wahrheit geführt?" Metropolit Staikos plädierte in diesem Zusammenhang für eine neue Methode: Die von der eigenen Wahrheit abweichende Lehre des "anderen" dürfe nicht mehr länger als dessen alleiniges Problem angesehen werden. Vielmehr sei diese Lehre als Herausforderung für alle wahrzunehmen, nach neuen Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Auf diese Weise ließen sich die theologischen Streitigkeiten und die gegenseitigen Verurteilungen früherer Jahrhunderte überwinden.

Der "Beauftragte für auswärtige Beziehungen" der ukrainischen griechisch-katholischen ("unierten") Kirche, Msgr. Iwan Dacko, wies auf den großen Schaden hin, den die historischen Kirchentrennungen den kirchlichen Wesensmerkmalen von Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität zugefügt hätten. Im Blick auf seine eigene, mit Rom unierte Ostkirche erinnerte Dacko an die

unheilvollen Folgen eines falsch verstandenen "heilsbezogenen Exklusivanspruchs der römischen Kirche". Die Deformation dieses Anspruchs in der Zeit konfessioneller Entfremdung nach dem Konzil von Trient sei dafür verantwortlich gewesen, dass Unionen einzelner Teilkirchen mit Rom von anderen als Unterwerfung und nicht als Aufnahme einer angemessenen "Communio" (Gemeinschaft) der Kirchen interpretiert worden seien. Dieses Exklusivitätsdenken sei erst durch das Zweite Vaticanum überholt worden, was neue ökumenische Perspektiven ermöglichen würde.

Nach den Worten des Würzburger katholischen

Fundamentaltheologen Prof. Elmar Klinger bedarf der Dialog in strittigen Fragen der Ökumene vor allem der Wahrnehmung, dass dem "anderen Glauben" als Infragestellung eigener Überzeugung prophetische Kraft innewohnt. Der Münchener protestantische Theologe Prof. Gunther Wenz erläuterte die Auffassung von der Heterodoxie nach reformatorischem Verständnis. Grundlage für die Feststellung einer Häresie müsse die Heilige Schrift sein, so Wenz. Weiter verfüge die christliche Wahrheit über die Kraft, für sich selbst Zeugnis abzulegen.

München, 11.2.03 (KAP)

Metropolit Staikos lobt ökumenisches Klima in Österreich

Griechisch-orthodoxer Metropolit: Stand der Ökumene in Österreich im Gegensatz zu anderen Ländern "beispielhaft"

Positiv hat sich der Wiener griechisch-orthodoxe Metropolit Michael Staikos in einem Interview über das ökumenische Klima in Österreich geäußert. Es sei sehr erfreulich, dass in Österreich die Ökumene seitens der katholischen und der evangelischen Kirche "zusammen mit der Orthodoxie" praktiziert wird. Für dieses "Zeugnis", das in anderen Ländern nicht so selbstverständlich ist, sei er als Orthodoxer den Schwesterkirchen dankbar, so Staikos. Unabhängig von Schwierigkeiten in der Ökumene auf Weltebene sei der Stand der Ökumene in Österreich "beispielhaft" und eine "großartige Leistung". Es zeige sich in Österreich, was alles möglich sei, wenn man - so Staikos - "den guten Willen" hat.

Seine Verantwortung als Metropolit, der nicht nur für die griechisch-orthodoxen Gläubigen, sondern für die Koordination aller Orthodoxen in Österreich zuständig ist, sei "größer geworden", zumal die Zahl der orthodoxen Christen in Österreich in den vergangenen Jahren auf rund 300.000 angewachsen sei. Die meisten von ihnen seien serbisch-orthodoxe Gläubige, die "auf Grund einer Not-situation" nach Österreich gekommen seien und nun versuchen, "hier eine neue Heimat zu finden".

In Griechenland, wo er geboren und aufgewachsen sei, gebe es keine Menschen, die nicht getauft oder

die aus der Kirche ausgetreten sind. So etwas sei in Griechenland bis heute "unbekannt", so Staikos. Nur 0,7 Prozent der Paare seien nicht kirchlich getraut - weil sie dafür kein Recht hätten. Und es



Metropolit
Michael Staikos

sei in den vergangenen Jahrzehnten nur zwei Mal vorgekommen, dass ein verstorbener Politiker ohne ein kirchliches Begräbnis beerdigt wurde.

Er fühle sich als ein griechisch-orthodoxer "Wiener", sagte Staikos, der mit 17 Jahren mit seiner Familie nach Österreich kam. Die meisten Griechisch-Orthodoxen in Österreich fühlten sich als "Österreicher", deren Familien nicht selten schon seit Jahrhunderten in Österreich ansässig seien.

Entfremdung größer als theologische Gräben

Was der Wiederherstellung der Einheit der Christen heute im Weg steht, sind nach Ansicht von Staikos nicht theologische Schwierigkeiten, die es schon immer gegeben habe, sondern die "gegenseitige Entfremdung und das Auseinanderleben". Wichtig für den ökumenischen Dialogs sei daher nicht nur, das theologisch Trennende zu erkennen und nach Möglichkeit zu beseitigen, sondern auch das Verbindende herauszustrichen.

Wien, 29.1.03 (KAP)

“Orientalisches Kirchengesetz” passierte Ministerrat

Grünes Licht für staatliche Anerkennung der koptisch-orthodoxen Kirche in Österreich

Bundeskanzler Wolfgang Schüssel hat vom Beschluss des Ministerrates berichtet, die koptisch-orthodoxe Kirche als staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft in Österreich gesetzlich zu verankern. Im Gespräch mit Journalisten verwies Schüssel darauf, dass es in Österreich bereits 12 anerkannte Kirchen- und Religionsgemeinschaften gebe.

Wie berichtet, sieht das dem Ministerrat vorgelegte “Orientalische Kirchengesetz” die gesetzliche Anerkennung der koptisch-orthodoxen Kirche in Österreich vor. In den kommenden Wochen soll das neue Gesetz ins Parlament eingebracht und behandelt werden. Durch die staatliche Anerkennung der koptischen Kirche wird diese in Österreich der armenisch-apostolischen und syrisch-orthodoxen Kirche gleichgestellt. Alle drei Kirchen zählen zu den “orientalisch-orthodoxen Kirchen”.

Die koptisch-orthodoxe Kirche führt ihre Entstehung auf das Wirken des Apostels Markus in Alexandrien zurück. Heute umfasst die koptisch-orthodoxe Kirche weltweit zirka zwölf Millionen Gläubige. Oberhaupt der Kirche ist Papst-Patriarch Shenouda III.. Der Sitz des Patriarchates ist Kairo. Die koptische Kirche gilt als Wiege des christlichen Mönchtums.

Die koptische Kirchengemeinde in Österreich wurde im Oktober 1976 gegründet. Oberhaupt der Kopten in Österreich ist seit dem Jahr 2000 Bischof Gabriel, zu dessen Seelsorgebereich neben Österreich auch noch die Ostschweiz gehört.

Große Freude in Ägypten

Große Freude hat im koptisch-orthodoxen Patriarchat der Beschluss des österreichischen Ministerrats ausgelöst, der koptisch-orthodoxen Kirche in Österreich den Status einer anerkannten Religionsgemeinschaft zu verleihen. Metropolit Amba Bishoy betonte im Gespräch mit einer Delegation der Grazer Sektion von “Pro Oriente”, damit stehe

der feierlichen Weihe der neu erbauten koptischen Kirchen in Wien-Donaustadt und Graz und der Wiederaufnahme des inoffiziellen Dialogs zwischen der koptisch-orthodoxen Kirche und “Pro Oriente” nichts mehr im Wege. Metropolit Amba Bishoy leitet das Sekretariat des Heiligen Synods der koptisch-orthodoxen Kirche und ist für Ökumenefragen zuständig.



Papst Shenouda III

Der Metropolit empfing die Delegation im Kloster Sitt-Damiana in Damiette im Nildelta. Jüngste archäologische Forschungen in Sitt-Damiana lassen vermuten, dass es sich um das älteste Kloster Ägyptens handelt, dessen Ursprünge in konstantinische Zeit zurückreichen. Der koptische Bischof in Österreich, Mar Gabriel, begleitete die unter Leitung von Prof. Peter Hofrichter stehende Gruppe. Unter den Teilnehmern waren der Vorsitzende der Grazer “Pro Oriente”-Sektion, em. Prof. Philipp Harnoncourt, dessen Stellvertreter Prof. Grigorios Larantzakis und der Leiter des Kultusamtes im Bildungsministerium, Werner Jisa. Jisa hatte federführend an der jetzt im Ministerrat beschlossenen Gesetzesvorlage zur rechtlichen Gleichstellung der koptischen Kirche mit den anderen anerkannten altorientalischen Kirchen in Österreich mitgearbeitet.

Bei der Begegnung mit der “Pro Oriente”-Delegation unterstrich der Metropolit, dass durch die “Wiener christologische Formel” der theologische Streit über das Verhältnis von göttlicher und menschlicher Natur in Christus beigelegt sei. Die “Wiener christologische Formel” war bei den inoffiziellen “Pro Oriente”-Gesprächen zwischen katholischen und altorientalischen Theologen entwickelt worden. Heute sei allgemein anerkannt, dass der jahrhundertlang gegen die Kopten und andere Altorientalen erhobene Vorwurf des

“Monophysitismus”, so als ob sie nur die göttliche Natur Christi sähen, nicht berechtigt sei.

Abschließend erklärte Metropolit Amba Bishoy, Papst-Patriarch Schenuda III. und alle Mitglieder des Synods seien froh, dass das Gesetz zur Anerkennung der koptischen Kirche in Österreich vorgelegt worden sei. Die nun anstehende parla-

mentarische Verabschiedung und der kürzlich in Rom begonnene offizielle Dialog mit den altorientalischen Kirchen hätten “Voraussetzungen geschaffen”, auch den seit einigen Jahren unterbrochenen “inoffiziellen Dialog” im Rahmen von “Pro Oriente” fortzusetzen. (Ende)

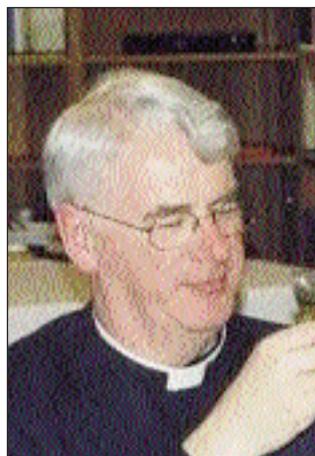
Wien, 28.1.03 (KAP) und Kairo, 10.2.03 (KAP)

Kirche: “Europatauglichkeit der Türkei muss sich erweisen”

Eine EU-Mitgliedschaft der Türkei ist für den Generalsekretär der Bischofskonferenzen des EU-Raumes (Comece), Noel Treanor, problematisch. Das Problem liege nicht in der Religionszugehörigkeit, die als solche “sicher kein Kriterium für die Aufnahme eines Landes in die Europäische Union ist”, sagte Treanor in einem Interview für die “Herder Korrespondenz”. Es gehe letztlich um das Verhältnis von Islam, Staat und Gesellschaft.

In den EU-Ländern herrsche verfassungsmäßig garantierte Religionsfreiheit, “selbstverständlich auch für Muslime”, und der Staat respektiere die Eigenständigkeit der Kirchen und Religionsgemeinschaften, so der Generalsekretär. Die grundsätzliche Trennung von Staat und Kirche schließe vielfältige Formen und Strukturen der Kooperation nicht aus, sondern vielmehr ein. In der Türkei herrsche ein anderes Modell. Ob sich daran in absehbarer Zeit Grundsätzliches ändere, sei ungewiss. Daran müsse sich aber, jenseits von wirtschaftlichen und politischen Einzelproblemen, die Europatauglichkeit der Türkei entscheiden.

Treanor hält einen “inklusiven Gottesbezug” in der geplanten EU-Verfassung für sinnvoll: “Also eine Formel, die Nichtgläubige nicht vereinnahmt, sondern in ihren Überzeugungen respektiert”.



Msgr. Noel Treanor bei einem Besuch in St. Georg 2001

Eine europäische Verfassung sollte nach Ansicht des Comece-Generalsekretärs aber auch widerspiegeln, dass die Mehrheit der Europäer an Gott glaube, wie das etwa die jüngste Europäische Wertestudie belege. Das habe nichts mit Machtansprüchen der Kirchen oder nostalgischen Träumen von einem “christlichen Europa” zu tun.

Brüssel-Freiburg, 27.1.03 (KAP)

Jesuiten-Kapelle wurde “Auslage” der katholischen Kirche in Ankara

Die Jesuitenniederlassung in Ankara mit ihrer kleinen Kapelle ist zu einem “Ort der interreligiösen Begegnung” geworden, berichtet der internationale Ordenspressediener VID. Derzeit leben in Ankara vier Jesuiten.

Jede Woche kommen zahlreiche Besucher, Muslime und Christen, in die Jesuitenniederlassung, auch ganze Schulklassen sind darunter. Das Zentrum der Jesuiten sei etwas wie die “Auslage” der katholischen Kirche in der türkischen Hauptstadt geworden.

Im Frühjahr wird ein örtlicher Künstler mit Glasfenstern und Mosaiken zum Thema Auferstehung schmücken. Auch die Einrichtung einer Bibliothek und die Installation von Internet-Recherchemöglichkeiten ist vorgesehen. Die Jesuitenniederlassung spielt auch für den seit 1985 bestehenden akademischen Austausch zwischen der päpstlichen Universität Gregoriana und der islamisch-theologischen Fakultät in Ankara eine wichtige Rolle.

Ankara, 10.2.03 (KAP)

Der schwierige Weg der Versöhnung – die armenische Kirche in der Türkei zwischen vielen Fronten

Bericht über einen 14-tägigen Forschungsaufenthalt in Istanbul

Vom 3. bis zum 18. Jänner dieses Jahres hielt ich mich im Rahmen des Projektes meiner Diplomarbeit im Fach Katholische Theologie in Istanbul auf und durfte zwei Wochen lang die große Gastfreundschaft von „St. Georg“ und das bezaubernde Flair der Stadt erleben, die in ihrer 1.500-jährigen Geschichte als Hauptstadt zunächst



Patriarchatskirche Meryem Ana

des byzantinischen Kaiserreiches und nach 1453 des Osmanischen Reiches eine ungeheuer beeindruckende Vielfalt an kulturellen Schätzen hervorgebracht hat, und auch heute als größte Stadt der Türkei immer noch eine echte Weltstadt ist – in ihrer faszinierenden Lage ‚zwischen Asien und Europa‘.

Das Thema meiner Arbeit, die an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (Westfalen) von Prof. Dr. Thomas Bremer betreut wird, – und damit der Grund meines Aufenthaltes in Istanbul – ist die gegenwärtige Situation der armenisch-apostolischen Kirche in der Türkei, und insbesondere die Versöhnungsarbeit ihres Patriarchen Mesrob II. Mutafyan im Kontext armenisch-türkischer Versöhnungsbemühungen. So ging es in den zwei Wochen meines Aufenthaltes darum, die Situation der armenischen Kirche, aber auch die der Christen insgesamt in der Türkei, besser kennen und verstehen zu lernen. Auch in dieser Beziehung war St. Georg eine erst-

klassige Adresse, denn vor allem die Gespräche mit Herrn Direktor Franz Kangler und der Gemeindeleiterin, Frau Elisabeth Dörler, waren für mich horizontenerweiternd und halfen mir sehr, die Situation der Christen in der Türkei besser zu verstehen.

Mein erster Kontakt zur armenischen Kirche in Istanbul war der Besuch der Weihnachtsliturgie am Montag, dem 6. Januar, dem Tag des armenischen Weihnachtsfestes. In der feierlichen Liturgie in der – trotz des Werktages, an dem auch die Armenier zu arbeiten hatten – bis auf den letzten Platz gefüllten Patriarchatskirche St. Meryem Ana (Maria - Mutter des Herrn) in Kumkapı, in der die Geburt, Erscheinung und Taufe des Herrn gleichzeitig gefeiert wurde, wirkte besonders die Zeremonie der Feier der Taufe des Herrn am Ende des Gottesdienstes sehr eindrücklich: Aus einem taubenförmigen goldenen Gefäß wurde dreimal das heilige Myron-Öl auf ein Kreuz gegossen, das in eine mit Wasser gefüllte Schale eingetaucht war. Das Kreuz symbolisiert hierbei den im Jordan stehenden Jesus, und das heilige Öl den aus dem Himmel „wie eine Taube“ auf ihn herabkommenden Geist (vgl. Mk 1, 10). Nach der Liturgie gingen alle Gläubigen in die direkt neben der Kirche gelegene Audienzhalle des Patriarchats, wo jede und jeder dem Patriarchen die Hand küsste und von ihm den armenischen Weihnachtsgruß „Christos tznaw jew hajdnezaw“ (Christus ist geboren und erschienen) zugesprochen bekam, und aus seinen Händen einen Granatapfel als Geschenk mit nach Hause nehmen durfte.

An den folgenden Tagen konnte ich insgesamt drei Interviews mit dem Patriarchen führen, in denen er ausführlich die Situation der armenischen Minderheit in der Türkei und ihr großes Interesse an armenisch-türkischer Versöhnung schilderte. Die Gemeinschaft, die nur noch ca. 60.000 Mitglieder umfasst, und ihr Oberhaupt, der Patriarch, stehen hierbei zwischen vielen Fronten. Zum einen gibt es immer wieder Schwierigkeiten mit türkischen Behörden, die auch der Entfaltung des kirchlichen Lebens Hürden in den Weg stellen.

So wurde zwar durch ein Gesetz vom 3. August 2002 den nicht-muslimischen religiösen Stiftungen erlaubt, neues Eigentum hinzuzugewinnen (was ihnen vorher – im Unterschied zu muslimischen Stiftungen – verboten war), aber in den Ausführungsbestimmungen wurde festgelegt, dass dies nur im Einzelfall möglich sei, und zwar nur dann, wenn hierzu eine spezielle Erlaubnis des Ministerrats erteilt wird. Ein anderes Problem für die armenische Minderheit in der Türkei stellen



Liturgischer Einzug beim Weihnachtsfest 2003

solche Resolutionen dar, wie sie zum Beispiel die französische Nationalversammlung in Reaktion auf Initiativen u. a. aus Kreisen der armenischen Diasporagemeinschaft vor wenigen Jahren verabschiedet hat. Für die Armenier in der Türkei brachte die französische Resolution große Nachteile mit sich, weil sie von türkischer Seite mit Armeniern aus der europäischen Diaspora, die zur Entstehung der Resolution beigetragen hatten, und deren

Positionen identifiziert wurden. So ist ihnen daran gelegen, sowohl gegenüber den Diaspora-Armeniern als auch gegenüber staatlichen türkischen Stellen deutlich zu machen, dass sie einerseits Armenier sind, und ihre Sprache, ihre Kultur und ihren Glauben pflegen, dass sie andererseits aber auch loyale türkische Staatsbürger sind, und als solche die Interessen vieler Türken teilen, z. B. bezüglich der Aufnahme der Türkei in die Europäische Union.

Das große Interesse an armenisch-türkischer Versöhnung konnte ich auch in weiteren Interviews mit Vertretern armenischen Zeitungen in Istanbul und mit armenischen Jugendlichen feststellen. Mich beeindruckte, wie stark der Wunsch nach und auch das Engagement für Versöhnung ist, und wie ernst auch von Patriarch Mesrob der christliche Auftrag zum „Dienst der Versöhnung“ (2 Kor 5, 18) genommen wird. Ich konnte den Eindruck gewinnen, dass gerade bei den Armeniern in der Türkei, die sicherlich die in Fragen türkisch-armenischer Versöhnung am stärksten betroffene Gruppe sind, der Wille zu und das Engagement für solche Versöhnung besonders groß sind.

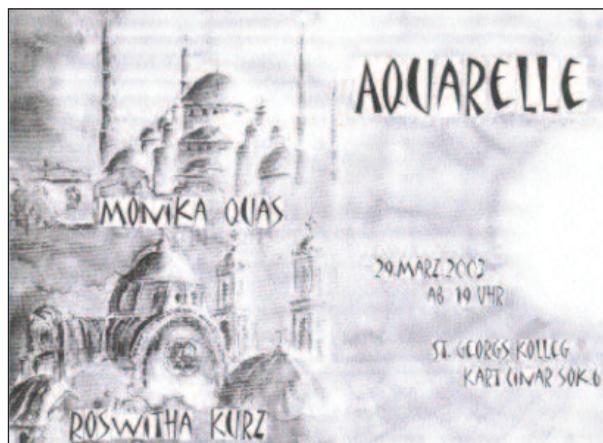
Die zwei Wochen, die ich in Istanbul verbracht habe, haben bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen, und die große Versöhnungsbereitschaft, die ich erfahren habe, hat mich dazu veranlasst, in neuer Weise über den uns Christen aufgegebenen „Dienst der Versöhnung“ nachzudenken – eine Frage, die mich sicher noch lange beschäftigen wird.

Bernd Mussinghoff

Weltgebetstag der Frauen:

Türkischsprachig am Samstag, den 8. März 2003, um 14.30 Uhr in der syrisch-katholischen Sacre Coeur Kirche in Taksim/Ayazpaşa. Dieses Gebet bietet die Chance, Frauen aus den hier in Istanbul lebenden Kirchengemeinschaften kennen zu lernen

Deutschsprachig am Mittwoch, den 12. März 2003, um 10.00 Uhr in der österreichischen St. Georgs-Kirche. Hier ist die Gebetsprache Deutsch, um den Frauen der deutschsprachigen Gemeinden durch die eigene Sprache die Mitfeier zu ermöglichen.



„Wenn der Webstuhl zur Leinwand wird ...“

Natürlich entstehen Teppiche auf dem Knüpfstuhl, aber diese Teppiche entsprechen nicht mehr den traditionellen Funktionen und Formen. Denn es sind auch Bilder, Gemälde, bei denen allerdings die Farbe nicht mit dem Pinsel aufgetragen wurde, sondern schon in den Wollfäden steckt.

In seiner dritten Ausstellung seit 1995 zeigt Tulga Tollu nun 35 „Yeni Yorumlar - Neue Interpretationen“. Schriftzeichen werden verfremdet und so zu archetypischen Symbolen reduziert. Manche der reich nuancierten Farbflächen könnten eine Landschaft gewesen sein bevor der Künstler sie verdichtet hat. - Tulga Tollu will Denkprozesse auslösen, Fragen stellen, in einen Dialog treten durch seine Teppiche, aber auch zum Dialog mit den Bildern auffordern.

Die Ausstellung im Museum für Türkische und Islamische Kunst, zu der auch das Türkische Ministerium für Kultur einlädt, wird am Mittwoch, 12. März 2003 im Ibrahim Paşa Sarayı, Atmeydanı, Sultanahmet eröffnet und ist bis 25. April zugänglich.

Kindergottesdienste

Gottesdienste sind für die ganze Gemeinde da. Um den Kindern den Einstieg in die Feier der Erwachsenen zu erleichtern, bieten wir im Frühjahr fünf Gottesdienste mit oder für Kinder an:

9. März – 1. Fastensonntag

Die Kinder erarbeiten parallel zum Buss-Wortesdienst der Erwachsenen die Geschichte von Noah und treffen sich dann mit den Erwachsenen zum Aschenritus. Kleinere Kinder werden betreut.

16. März – 2. Fastensonntag

Die Erstkommunionkinder, die sich während der Erstkommunionvorbereitung neben den Evangelientexten besonders mit Mose beschäftigen, bereiten den Gottesdienst ihren Möglichkeiten entsprechend mit vor.

Die weiteren drei Gottesdienste sind: 4. Mai mit den Erstkommunionkindern, 11. Mai zum Muttertag und 25. Mai, dem Erstkommunionfest.

Zu diesen Gottesdiensten laden wir besonders herzlich Familien mit Kindern ein.



Samstag, 5. April 2003, ab 12.00 Uhr

31. Osterbazar

Der Treffpunkt für alle, viele alte und neue Gesichter zu treffen, ist wieder unser Osterbazar. Wir bieten Bekanntes und Bewährtes, aber auch Neues an:

Handarbeiten - Osterschmuck - Österreichische Spezialitäten - Schokoladeosterhasen und andere Osterwaren - Sektbar - Vinothek - Flohmarkt - Bücherbazar - Österreicher Hof - Georgs-Keller - Heurigen mit österreichischen Weinen - Kaffeehaus mit Torten und Kuchen - Tombola mit vielen Preisen - erweiterte Kinderbetreuung (von 12.00 -15.00 Uhr)

Der Erlös ist für die Sozialarbeit bzw. Sozialprojekte der St. Georgs-Gemeinde und das St. Georgs-Krankenhaus.

Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen!



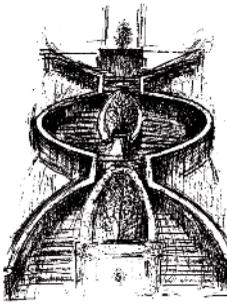
März 2003

- So 2.3. 8. Sonntag im Jahreskreis** (Mk 2,18-22)
10.00 Uhr Gemeindegottesdienst
- Mi 5.3. Aschermittwoch** – Beginn der österlichen
Busszeit/Fastenzeit
10.00 Uhr **Handarbeitstag** für den
Osterbazar
18.00 Uhr **Gottesdienst** mit **Aschenauf-
legung** sowie Beichtmöglichkeit in St.
Esprit
- Fr 7.3. 18.30 Uhr Kreuzweg**

Kreuzweg

Wieder bieten wir während der Vorbereitungszeit auf Ostern an jedem Freitag um 18.30 Uhr einen gestalteten Kreuzweg in der Kirche an. Dabei sollen in meditativer Form der Weg Jesu zum Kreuz bzw. heutige Unheilserfahrung im Licht des Kreuzes erschlossen sowie um den Frieden in der Welt gebetet werden.

- Sa 8.3. 14.30 Uhr Weltgebetstag der Faunen:**
Türkischsprachige Feier in der syrisch-
katholischen Sacre Coeur Kirche in
Taksim/Ayazpaşa
- So 9.3. 1. Fastensonntag** (Mk 1,12-15)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** mit
Aschenauflegung und **Kindergottes-
dienst**
- Mi 12.3. 10.00 Uhr Weltgebetstag der Frauen**
Deutschsprachige Feier in St. Georg
10.00 Uhr **Handarbeitstag** für den
Osterbazar
- Fr 14.3. 18.30 Uhr Kreuzweg**
- So 16.3. 2. Fastensonntag** (Mk 9,2-10)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst mit den
Erstkommunionkindern**
- Mi 19.3. 10.00 Uhr Handarbeitstag** für den
Osterbazar
- Fr 21.3. nach der Schule: Jugendtreffen:
Gospelworkshop**
18.30 Uhr **Kreuzweg**
- So 23.3. 3. Fastensonntag** (Joh 4,5-42)



**Sankt
Georgs
Gemeinde**

**Kart Çınar Sok. 2-10
34420 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel)
E-Mail: gemeinde@sg.edu.tr
<http://www.sg.edu.tr/gemeinde>**

- 10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Di 25.3. Verkündigung des Herrn**
14.00 Uhr **Frauentreffen in Moda**
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 26.3. 10.00 Uhr Handarbeitstag** für den
Osterbazar
- Fr 28.3. 18.30 Uhr Kreuzweg**
- So 30.3. 4. Fastensonntag** (Joh 9,1-41)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

April 2003

- Fr 4.3. 18.30 Uhr Kreuzweg**
- Sa 5.4. 12.00 Uhr Osterbazar**
- So 6.4. 5. Fastensonntag** (Joh 11,1-45)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 13.4. Palmsonntag - Feier des Einzugs Jesu
Christi in Jerusalem** (Mk 14,1-15,47)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Do 17.4. Gründonnerstag** (Joh 13,1-15)
18.30 Uhr **Messe vom letzten Abend-
mahl**, anschließend Anbetungsstunde
- Fr 18.4. Karfreitag**
15.00 Uhr **Kreuzweg**
18.30 Uhr **Feier vom Leiden und
Sterben Jesu Christi** (Joh 18,1-19,42)
- Sa 19.4. Hochfest der Auferstehung des Herrn**
20.00 Uhr **Osternachtfeier** (Mk 16,1-7)
- So 20.4. Ostersonntag** (Joh 20,1-9)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
- Mi 23.4. 10.00 Uhr St. Georgsfest mit Bischof
Johann Weber** zum 120-jährigen
St. Georgs-Jubiläum

Unser Konto für Spenden lautet auf:
St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Creditanstalt (BLZ 11000)

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

März 2003

| | | |
|----|---------------|--|
| So | 02.03.10.30 h | 8. Sonntag im Kirchenjahr: Gottesdienst |
| Mi | 05.03.18.00 h | Aschermittwoch - Beginn der Fastenzeit; Abendmesse mit Aschenkreuz |
| Do | 06.03.14.30 h | Seniorenkaffee im Deutschen Altenheim |
| Sa | 08.03.14.30 h | Weltgebetstag der Frauen (türkischsprachig) |
| So | 09.03.10.30 h | 1. Fastensonntag: Gottesdienst |
| Di | 11.03.14.00 h | Frauentreff in Nişantaşı |
| Mi | 12.03.10.00 h | Weltgebetstag der deutschsprachigen Frauen in St. Georg |
| Fr | 14.03.14.00 h | Treffen der Ministrantengruppe |
| So | 16.03.10.30 h | 2. Fastensonntag: Gottesdienst |
| Fr | 21.03.13.15 h | Jugendtreff in St. Georg - Gospelworkshop |
| So | 23.03.10.30 h | 3. Fastensonntag: Gottesdienst |
| Di | 25.03.14.30 h | Frauentreff in Moda |
| Fr | 28.03.14.30 h | Vorbereitungstreffen der Firmlinge |
| So | 30.03.10.30 h | 4. Fastensonntag: Familien-Gottesdienst der mit einer Bußfeier beginnt; Beginn der Sommerzeit |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx

März 2003

| | | |
|----|------------------|--|
| So | 02.03.10.30 h | Estomihi: Gottesdienst mit Abendmahl und Kindergottesdienst |
| Sa | 08.03.14.30 h | Weltgebetstag der Frauen in der syrisch-katholischen Kirche Sacre Coeur in Taksim / Ayazpaşa (türkischsprachig) |
| So | 09.03.10.30 h | Invokavit: Gottesdienst mit Einführung der neuen Diakonin Sabine Feisel |
| Mo | 10.03.10.00 h | Ökumenischer Gesprächskreis |
| Mi | 12.03.10.00 h | Weltgebetstag der deutschsprachigen Frauen in St. Georg |
| So | 16.03.10.30 h | Reminisere: Gottesdienst mit dem Pfarrer und Schriftsteller Eginald Schlattner aus Siebenbürgen |
| Mi | 19.03.18.30 h | Lesung von Eginald Schlattner in der Buchhandlung Mühlbauer |
| Fr | 21.03.ab 13.15 h | Offener Jugendtreff in St. Georg: Gospelworkshop mit Meike Nollmann |
| So | 23.03. | Kein Gottesdienst in Istanbul |
| So | 30.03.10.30 h | Lätare: Gottesdienst (Achtung: Sommerzeit!) |



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 223 78 43 (Pbx)
Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-ki@bmaa.gv.at

Ausstellungen

Textilarbeiten von Daniela Hantsch, Peter Rumpf

Die beiden Künstler stellen unter dem Namen "nebel-fest" Stoffdrucke her. Dabei handelt es sich um Siebdrucke auf Baumwollgewebe und Wolle. Für den Druck werden hauptsächlich eigene, freie Zeichnungen zu Vorlagen verarbeitet, welche sie im Zuge von „Stoffsalons“ in ihrer Werkstatt in regelmäßigen Abständen präsentieren.

Kulturforum 07.-31.03
Eröffnung: 07.03., 19:00

Ödon von Horvath - Dokumentationsausstellung über Leben und Werk des Schriftstellers

Gezeigt werden in chronologischer Reihe Dokumente zu Leben und Werk des Autors. Die etwa 250 Exponate bestehen aus Fotodokumenten, Manuskripten, Korrespondenzstücken, Zeitungsausschnitten und Unterlagen mit historischen und biographischen Bezügen.

Im Rahmen der Ausstellungseröffnung finden folgende Vorträge statt:

Robert Gratzner, Österreichische Schriftsteller:
„Horvath und Zeit“

Ass. Serap Devran, Universität Marmara, Abteilung für Germanistik der Fakultät für Naturwissenschaften:
Horvath und Werke“

Universität Marmara, Abteilung für Germanistik der Fakultät für Naturwissenschaften 03.-22.03.
Eröffnung: 04.03., 14:00

Lesungen

Karl Lubomirski

Karl Lubomirski, österreichischer Schriftsteller und Lyriker, wurde 1939 in Hall/Tirol geboren, ist in Innsbruck aufgewachsen und lebt seit 1962 in Italien. Seine Werke – seit 1973 sind regelmäßig Gedichtbände und einige Prosawerke erschienen – sind in elf Sprachen übersetzt. Herr Lubomirski wird aus seinem im Jahre 2000 erschienenen Band gesammelter Gedichte „Propyläen der Nacht“ lesen.

Marmara Universität, Abteilung für Germanistik der Fakultät für Naturwissenschaften 17.03., 14.00

Unterstützt durch:

Bundesministerium

für auswärtige Angelegenheiten

Eginald Schlattner

Erst 1990 hat Schlattner nach vierzigjährigem Schweigen zu schreiben begonnen. Kein in diesem Teil Rumäniens geschriebenes Buch hat bisher so offen und frei von Ressentiments die dortige Nachkriegsgeschichte dargestellt wie die Romane Šlattners.

Marmara Universität, Abteilung für Germanistik der Fakultät für Naturwissenschaften 18.03., 14:00

Konzerte

Ulrike Anton, Flöte;
Anna-Maria Ganter, Violoncello

Zur Aufführung kommen Werke von Ludwig van Beethoven, Wolfram Wagner, Franz Danzi, Can Aksel Akin und Heitor Villa-Lobos.

In Zusammenarbeit mit Stiftung für Nierenforschungen
Kulturforum 07.03., 20:00

Neslihan Bayraktar, Klavier

Programm: J. S. Bach, W. A. Mozart, F. Schubert, A. A. Saygun

Kulturforum 20.03., 20:00

Performance

Judith Moser: "Emeth"

Diese Tonkörper und Video-Installation von Judith Moser ist ein Projekt, das in zeitlicher Abfolge an den meisten der österreichischen Kulturforen im Ausland präsentiert wird und sich – ganz dem Thema angemessen – auch jeweils verändert, erweitert, zerstört.

Marmara Uni., Fakultät für Bildende Künste 28.03., 15:00

Vortrag

Dr. Peter Scherrer: „Mouseion und Bibliothek – Versuch einer Archäologie der Peripatetiker“

Der Vortrag untersucht dabei vor allem die Bauprogramme der beiden großen Rivalinnen Pergamon und Ephesos und präsentiert hier jüngste Forschungsergebnisse. Während Pergamon mit dem Tempel des Zeus Philios den offiziellen Kaiserkulttempel der Provinz Asia errichtete, wurde in Ephesos mit dem sogenannten Serapeion ein Mouseion als Stätte der Wissenschaft gegründet.

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Archäologischen Institut (Ayazpaşa Cad. Camii Sok. 48, Gümüşsuyu)

Deutsches Archäologisches Institut 13.03., 18:00

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

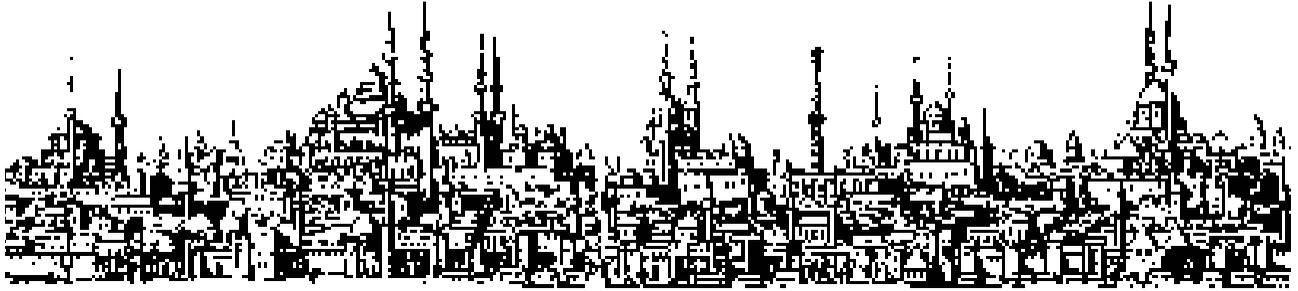
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im März 2003

1.-7.3.2003

Woche des Grünen Halbmondes, in der in den Medien auf die Gefahren des Alkoholmissbrauches hingewiesen wird. Der Verein "Grüner Halbmond" erfährt dabei intensive Unterstützung durch das Ministerium für Gesundheit und soziale Hilfe.

3.3.1924

Die neue türkische Nationalversammlung in Ankara hebt das Kalifat auf. Damit geht die Türkei ihre ersten Schritte auf dem Weg des Laizismus.

3.3.1992

Eine Kohlenstaubexplosion in den Bergwerken von Zonguldak fordert 300 Todesopfer. Fast alle Familien des Bergbaugebietes trauern um liebe Angehörige oder Freunde.

4.3.2003

Beginn des Hedschrajahres 1424. Der Kalender des Islam beginnt mit der Flucht des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina. Er versuchte damit, seine kleine Gemeinde vor Verfolgung zu schützen. Der Hedschrakalender richtet sich nach dem Mondumlauf und zählt daher 354 Tage für ein Jahr. Da er unsere aktuelle Zeitrechnung jährlich um 11 Tage vermindert, schieben sich der Jahresanfang, der Fastenmonat und die religiösen Feste gemessen an unserem gebräuchlichen Kalender jeweils um 11 Tage nach vorn.

4.3.1193

Todestag des Selahaddin Eyyubi, der einem türkischen Kaiserreich seinen Namen gab. 1137 in einem Dorf an den Ufern des Tigris geboren, kämpfte er gegen Nachbarstämme, rief schließlich seine Unabhängigkeit aus und schuf einen Staat. Er befreite Syrien und Palästina von den Kreuzfahrern und nahm Jerusalem ein.

8.3.2003

Weltfrauentag, der auch in der Türkei immer mehr an Bedeutung gewinnt.

9.3.2001

Ninette de Valois stirbt im Alter von 104 Jahren in ihrer Heimat England. Sie gilt als Gründerin des klassischen türkischen Balletts. 1947 lud die Regierung der Türkei sie als Gast ein, eine klassische Ballettschule in Ankara einzurichten. Sie verbrachte hier einige Jahre und kam im Laufe der Zeit immer wieder nach Ankara, wo sie eine wesentliche Rolle bei der Ausbildung bekannter Künstler übernahm.

21.3.1973

Todestag des bekannten Volksängers Aşık Veysel Şatıroğlu. Er wurde 1895 in einem Dorf bei Sivas geboren, verlor im Alter von 7 Jahren sein Augenlicht, hatte aber das Glück, einem Volksänger aufzufallen, der sich um seine dichterische und sängerische Bildung mühte. Im Jahre 1921 nahm er zum ersten Mal erfolgreich an einem Wettbewerb teil. In den folgenden Jahren durchwanderte er mit einem Freund das Land. Anschließend übernahm er eine Tätigkeit als Lehrer für Volksmusik an verschiedenen Dorfinstituten, die Dorfschullehrer ausbildeten. Sein Ruhm verbreitete sich schnell im ganzen Land und man hört immer wieder, dass er bis heute keinen würdigen Nachfolger gefunden habe.

25.3.1611

Geburtstag des bekannten türkischen Reisenden Evliya Çelebi, der viele Orte in den drei Erdteilen Asien, Europa und Afrika besuchte und seine Beobachtungen und Erfahrungen in einer zehnbändigen Reisebeschreibung (Seyahatname) niederschrieb. Er bereiste zum Beispiel Anatolien, Thrakien, Ungarn, Rumänien, Polen, Österreich, Deutschland, Holland, Südrussland, den Kaukasus, Persien, Syrien, den Irak, Kreta und die Ufer des Nil in Ägypten.

27.3.2003

Welttheatertag. Auch in der Türkei öffnen die Theater heute kostenlos ihre Pforten.